

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,20 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Ernst Thälmann-Verlag Halle. Vertriebsstelle: 11.

Herausgeber: Otto Kilian

Angabe: Preis: 0 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 35 Goldpfennig f. Restame im Letzteil. Manuskript zu richten nach Halle, Vertriebsstelle 11. Tel. 1946, 1947, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Konfession: Kommunist. Druck: Druck-Verlag, Halle. Vertriebsstelle: Leipzig 1908 bis 1914 nach Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, den 25. Februar 1925

5. Jahrgang Nr. 33

Aktienkauf statt Kampf um den 8-Stundentag

Arbeiter, fordert Rechenschaft über die Verwendung von Gewerkschaftsgeldern — Nun erst recht: Bildet die Rote Front des einheitlichen Kampfes

Wir hatten vor einiger Zeit berichtet, daß 300 000 Goldmark Gewerkschaftsgelder an den Barmat-Konzern verfallen worden sind. Diese Tatsache wird nun von einer noch größeren Falschung der Gewerkschaftsbörsen übertraffen. Die Schwerindustrie „Königliche Zeitung“ vom 15. Februar berichtet in einem Artikel über die Lage der Eisenindustrie auch über die

Kapitalanlage der Gewerkschaften in der Eisen- und Montanindustrie.

Die „Königliche Zeitung“ berichtet wörtlich:

„Darum (am Verhängen von „übermäßigen“ Arbeiterforderungen und der Beunruhigung der Betriebe) haben auch die Gewerkschaften selbst das größte Interesse, teils um die einen Teil ihres Vermögens in den Aktien der deutschen Kohlen- und Industrieunternehmungen angelegt haben. Als Treuhänder der Beiträge ihrer Mitglieder können die Gewerkschaften diese Kapitalanlage nicht bloß als eine Erzeugnisse ansehen, sie sind jetzt nicht nur mit der Arbeiterschaft ihrer Mitglieder, sondern auch finanziell mit Träger der deutschen Wirtschaft. Die Kapitalanlage erfüllt allerdings nur deren Zweck, wenn sie auch den Gewerkschaften Zinsen bringt.“

Diese Tatsache, daß die reformistischen Gewerkschaftsbörsen mit dem Gelde der Gewerkschaftsbeiträge Kuzenbänder (die Kuzen ist eine Bergwerksart) geworden sind, erfüllt schlagend die ganze Situation. Diese finanzielle Verbindung zwischen den Gewerkschaften und der Schwerindustrie wird lebensam, wenn die Arbeiterkraft zum Kampf drängt, der größte Feind des Kapitalismus ist. Der Kampf um die Arbeiterkraft drückt die Kuzen haben die Arbeiter ihre lauer verborgenen Großgenossen in die Gewerkschaften gegeben, damit die Arbeiterkraft nicht in die Hände der Schwerindustrie fallen und so am „Werkzeug der Wirtschaft“, d. h. auf ein Zeugnis, das die Arbeiter ihre Interessen nicht. Oder führen nicht vielmehr die Arbeiter ihre lauren Großgenossen in die Gewerkschaften zu, weil diese Gelder ein Kampffonds sein sollen!

Die Gewerkschaftsgelder sollen doch den Kampf um den 8-Stundentag, sie sollen den Kampf um ansehnliche Löhne ermöglichen!

Wir haben erst gestern die Frage gestellt, wo denn die 50 Pf. Extrabeitrag jedes einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes, die zu einer Summe von 3½ Millionen angeschwollen sind, fließen. Wir haben an den DGB, die Anfrage gerichtet, wann er diesen Kampffonds wirklich anwenden will zur Zurückeroberung des 8-Stundentages. Heute schon muß jeder Arbeiter selbst die Antwort geben. Die 3½ Millionen sind wahrheitsgemäß schon verfallen zum Kauf von Aktien!

Es ist notwendig, daß die Arbeiter bei diesem ungeheuren Skandal das System erkennen. Nur der Arbeitsgemeinschaftsgedanke, nur die Arbeitsgemeinschaftspolitik kann solche skandalösen Verhältnisse des innigen kapitalistischen Zusammenwirkens von Schwerarbeitern und Gewerkschaftsbureautanten erzeugen.

Sei solcher Sachlage darf sich kein Arbeiter wandern, wenn die Gewerkschaftsbureautanten immer und immer wieder die gefahrene rote Kampffront des Proletariats sabotieren und diejenige, die für die Kampffront unentgeltlich arbeiten, nämlich die Kommunisten, verheimlichend als die Zerstückler der Arbeiterkraft beschreiben.

Die Lehre für alle Arbeiter ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit ergibt sich aber von selbst: Die reformistischen Gewerkschaftsführer, die in dieser unerhörten Weise das Vertrauen der arbeitenden Massen mißbrauchen, müssen verschwinden. Die Gewerkschaften müssen aus einem Mittel, Aktivaufbau zu benutzen, wieder zu Klassenkampforganen des Proletariats gemacht werden. Keine einzige Gewerkschaftsversammlung, keine einzige Betriebsversammlung darf vorübergehen, ohne daß man auf die Umgestaltung der Gewerkschaften in diesem revolutionären Sinne zu sprechen kommt.

Die Gewerkschaftsführer müssen Rede und Antwort stehen, was sie mit den 50 Pf. Extrabeitrag gemacht, wo sie die 3½ Millionen gestatten haben.

Ungeheure Gefahr ist im Verzuge. Jetzt muß erst recht jede revolutionäre Arbeiter in die Gewerkschaften hinein, um zu verhindern, daß sie in der Hand verärrlicher Führer zu Geldinstituten zweifelhafter Art werden.

Alle Kräfte müssen angepannt werden, damit die überall bestehende harten Kämpfe um Arbeit und Brot nicht von den

aktuellstehenden Gewerkschaftsführern abgemäht, sondern, zu einer eigenen proletarischen Front zusammengegliedert, benutzt werden zur heiligen Sicherung der Existenz des gesamten Proletariats.

Ein Mehlisch-Schiedspruch auch für die Zementindustrie

(Eig. Drahtmeld.) Dortmund, 25. Februar. Der gestern gefällte Mehlisch-Schiedspruch für die Zementindustrie belagt:

1. Die Stundenlöhne erhöhen sich ab 1. Februar in Gruppe Ia um 13½ Prozent und in den Gruppen I bis 5 um 11 Prozent.
2. Diese Lohnregelung läuft bis auf weiteres und kann nicht rückgängig zum 1. oder 15. jeden Monats, frühestens aber zum 1. Mai gekündigt werden.
3. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich. Aus betrieblichen oder wirtschaftlichen Gründen kann eine wöchentliche Mehrarbeit bis 37 Stunden erfolgen. Für dieses Mehr von neun Stunden wird der einwöchige Stundenlohn bezahlt. Der Mehrlohn wird jeweils getarnt gearbeitet wurde, bleiben diese auch bestehen. Diese Arbeitszeitregelung läuft bis auf weiteres und kann einmonatlich, frühestens zum 1. Juni gekündigt werden. Erklärung: gestiftet bis 28. Februar 1925.

Annahme des Schiedspruches für die Werksarbeiter?

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 25. Februar. Bei der Abstimmung über den bis herige Ueberarbeit vorstehenden Schiedspruch haben die Werksarbeiter in ihrer Mehrheit den Schiedspruch abgelehnt. Da aber die Ratungemehr der gewerkschaftlichen Mehrheit nicht erreicht ist, werden die Gewerkschaften den Schiedspruch annehmen (Fortsetzung der gewerkschaftl. Mitteilungen auf der 2. Seite, Anfang.)

Zum Nachdenken für SPD.-Arbeiter

- Mitglied der SPD. darf sein:**
- Poste, der sich selbst einen „Kuhhund“ nannte;
 - West, der mit 8 48 gegen die Arbeiter regiert und Todesurteile gegen revolutionäre Proletarier unterschreibt;
 - Wels, der von seinem Genossen Wiffel Unterstützung bei Schiebergeschäften verlangt und seinen Sohn bei Barmat ausstatten läßt;
 - Hellmann, Barmats Aufsichtsrat, dessen Bankkonto zufälligerweise noch nicht verpfändet wurde;
 - Kühler, Barmats Rechtsanwält, der seinen Polizeipräsidenten als Gelegenheit für gute Geschäfte ansieht;
 - Muer, der sich den monarchistischen Offizieren zur Niederschlagung der Revolution anbietet und dem Eisner-Wörter einen Blumenstrauch schickt;
 - Reiner, der seinen Bürgermeisterposten für 21 000 Mark Pension an den Bürgerblod veräußert;
 - Kutner, der von einem Gericht als Arbeitermörder gekennzeichnet wurde.
- Jeder Korruptionist, jeder Arbeitermörder, jeder Reaktionär Massenorganisationen lang und darf Mitglied der SPD. sein.

Mitglied der SPD. darf nicht sein:

- Wer sich zu einem revolutionären Betriebsratkongreß wagen läßt;
 - Wer die Korruption in der SPD. nicht als Hauptsache bekämpft;
 - Wer gegen das Ermächtigungsgesetz stimmt;
 - Wer sich an den Demonstrationen und Kämpfen der revolutionären Arbeiter beteiligt.
- Kein Klassenbewußter Arbeiter, kein revolutionärer Proletarier, kein ehrlicher Feind des bürgerlichen Korruptionssumpfes, kein Kämpfer für die Einheit der proletarischen Massenorganisationen kann und darf Mitglied der SPD. sein.
- Arbeiter, beherzigt die Lehre:
Heraus aus der Partei der korrupten Aufsichtsräte!
Hinein in die Partei der revolutionären Arbeiterräte!

Unerhörter Terrorakt Lynch-Niedners

Rechtsanwalt Samter durch Polizei abgeführt — Verhandlung liegt auf — Geheuliche Bestimmungen mit Füßen getreten — Sozialdemokratische Beiführer nicht zustimmend

Der 11. Verhandlungstag hat gleich von Anfang an die schwersten Zusammenstöße gebracht, bis schließlich die Terrorakte des rufenden Präsidenten die Verhandlungen tatsächlich einseitigen gesprengt haben.

Niedner, Vorsitzender des politischen Staatsgerichts und beschuldigter Vorkredner in der Landjustiz, hat sich heute brutal nachsinnig über sämtliche in Frage kommenden geistlichen Beistandungen hinweggesetzt. Der von den Sozialdemokraten als „Demokrat“ gepriesene und durch die letzten demokratischen Beistandungen zum Gerichtshofen gewählten. Dem rufenden und doch planmäßig terroristisch handelnden Niedner hat der Reichsanwalt Dr. Neumann (ein angelegener Jurist), als der eigentliche höchste Dirigent des Prozeßapparates, die immer mit einer Unverschämtheit ohne Rücksicht auf seine Seite geltend. Und die beiden sozialdemokratischen Beiführer, der Leipziger Kartellverfänger Schilling und der Kreischaupannan A. D. Lange, haben die unerhörten Maßnahmen des Niedner von A bis Z sanktioniert. Die beiden sozialdemokratischen Säulen im obersten Gerichtshof der herrschenden Klasse haben ausdrücklich durch Zeichen ihres antichristlichen Schandels ihre Zustimmung zu den Gewaltmaßnahmen des Niedner besagt.

Der Mann, der fast den ganzen Tag den Saal mit seinem tollkühnen Gerede erfüllt, hat zuletzt gar den Rechtsanwalt Samter durch Sipo abführen lassen. (Dabei gibt es gesetzlich nicht einmal Ordnungstrafen in Form von Geldbußen.) Und dieser Präsident hat diesen Terrorakt befohlen, ohne auch nur etwa eine Entschuldigung des Gerichtshofes selbst herbeizuführen. Das zustimmende Asten der sozialdemokratischen und bürgerlichen Beiführer schiebt ihm von vornherein die Einverständnisse.

Zu wiederholten Malen bereits hat Niedner mit allen möglichen Dingen gedroht, er hat bereits vor Tagen gesagt, was er hinaus will, als er von Offizialverleumdungen sprach. In der Zeit

hat der große Epithelprozeß immer schäfer eine Wendung genommen, die für die herrschende Klasse und ihre Spezialbeauftragten immer unangenehmer werden muß. Daher die Hoffen, die Verteidiger bei irgendeiner Gelegenheit zu provozieren, sie möglichst zu einer Niederlegung ihres Amtes zu zwingen und die unangenehmen Seiten auszuspalten. Das wird dem Herrn Niedner und seinen seinen strategischen Maßnahmen den Namen wie ein Befehl. Es ist charakteristisch, daß das linke Sozialdemokratenblatt in Leipzig seinen Niedner bereits den freudlichen Tag gegeben hat, sich etwas weniger plump gegenüber diesen verfluchten Kommunisten zu benehmen.

Die gesamte Verteidigung, unter der sich mehrere Sozialdemokraten, darunter der Reichstagsabgeordnete Rosenfeld, befinden, hat heute im scharfen Streit gegen die Bestallungen des Niedner wie ein Mann einig geschlossen, obwohl es sich auch sonst um verächtliche, teilweise sogar rechtliche Interessen der Verteidiger handelt. Mit Ausnahme der gegenseitigen Interessenvereinigung haben die Sozialdemokraten der Offizialverleumdung, die durch mehrere Bestimmungen gekennzeichnet sind, haben sämtliche Verteidiger demokratisch die Verhandlung verlassen, um sich mit dem Reichsoffizialministerium mit Bezug auf die Niednerischen Geheuliche in Verbindung zu setzen und erst am Donnerstag wieder zu erscheinen. Als die Verteidiger den Saal verlassen hatten, ließ der Reichsanwalt Dr. Neumann die Rage aus dem Saal: Er beauftragt die Herbeiziehung von Offizialverleumdungen. (In den Hallen des Reichsgerichtsgebäudes hörte man schon heute früh maulen, daß das Gericht bereits solche Offizialverleumdungen an der Hand habe.) Hier Angelegenheit, die noch nicht vernommen sind, haben darauf die Annahme von Offizialverleumdungen verweigert. Herr Niedner will heute ohne die ordnungsmäßigen Verteidiger weiter besetzen.

(Der Verhandlungsbericht findet bei Referat auf der 3. Seite.)

Niederer, ein Mitterrichter der Republik

Angeleglichkeiten gegen die Verteidiger

25.2.25

Die Verhandlung am 11. Verhandlungstage begann sofort mit dem Vortrage des Sachverhalts durch den Präsidenten. Der nämliche Rechtsanwalt Samter dem Angeklagten gegen den Vorfall machen will und dabei auf die von Samter behauptete Darstellung von Aussagen in der Vernehmung zurückführt. Nach dem Vortrage des Sachverhalts durch den Präsidenten, den Samter als Rechtsanwalt Samter verweist sich dagegen und nimmt ausdrücklich darauf Bezug, daß Samter ihm mitgeteilt hat, man habe ihn in Unterdruckungsgewalt zur Erzählung von Aussagen gezwungen. Der Präsident erklärt immer wieder: „Ich entziehe Ihnen das Wort!“ und mit dem Rechtsanwalt Dr. Neumann zu Hilfe, der die Entziehung des Wortes für „gesetzlich“ erklärt. Als Samter daraufhin von seinem Recht der Erörterung gegenüber dem Rechtsanwalt Gebrauch machen will, und sich gegen Niederes erneuten geistlichen Wortzwang verweigert, erwidert Rechtsanwalt Wolf am eine kurze Rede für die Verteidiger zur Beratung. Niedere verweist auch hier, darauf verweisen ohne weiteres Wolf, Herzfeld, Frankfurt und Samter den Saal und ziehen sich zur Beratung zurück. Die übrigen Verteidiger schließen sich größtenteils an.

Der Präsident unterbricht die Sitzung auf eine Zwischenpause. Nach der Gerichtsruhe wieder im Saal erscheint, sind die Verteidiger in ihrem Beratungszimmer. Niedere will sie durch den Gerichtsdienst herein lassen. Schließlich erwidern die Verteidiger wieder. Justizrat Frank erhebt sofort das Wort zu einer Erklärung. Niedere erwidert, er werde ihm das Wort verweigern, wenn in der Begründung zur Erklärung irgendeine Kritik an der Verhandlungsentwicklung enthalten sei. Darauf heißt ihm sein Erwidern als formellen Antrag. Niedere verlangt zu wissen, was in der Erklärung liege. Der Rechtsanwalt behauptet, ein Recht zu irgendwelchen Erklärungen gebe es nicht. In die Sache Auseinandersetzung zwischen Frank und dem Angelegenheitsrat greift Rechtsanwalt Wolf ein, der auf Grund der Strafprozessordnung die juristischen Ausführungen des Reichsanwalts nicht erklärt, was gegen die Behauptung des Rechts zu unterlegen und Erklärungen energisch verweigert und Gerichtsbeschlüsse prozessiert.

Der Gerichtshof zieht sich zurück. Nach kaum drei Minuten verläßt Niedere als Gerichtsdienst die Zutrittstür einer Erklärung zur Sache welche dahingestellt, aber die Ablehnung der Erklärung ist befohlen, weil es sich offenbar um eine Kritik an der Verhandlungsentwicklung des Präsidenten handele.

Frank erhebt sofort ein Protestverlangen dieses unerhöhten Beschlusses, der auf Grund von Rechtsmitteln nicht angenommen werden kann. Niedere will ihm für die Erwidern das Wort erziehen, weil auch dieses eine Kritik darstellt. Die Auseinandersetzung wird immer heftiger. Während Frank den Irrtum des Präsidenten — der Vorlesung ist doch auch nur ein Verstoß — als etwas ganz Kleinliches bescheinigt, macht ein Zeigler — selbstverständlich ungenügend — Zwischenernte, und Niedere erwidert Frank das Wort, indem er fordert, dass die Angelegenheit, die Niedere verlangt zu wissen, nicht ohne weiteres eine Gerichtsberatung herbeizuführen, verweigert den geforderten Gerichtsbeschluss und ruft zu den übrigen Mitgliedern des Gerichtshofes hinüber: „Die Herren sind durchzuführen, nicht wahr? Die Herren immer zustimmend mit dem Kopf. Die Verteidigung protestiert gegen diese ungesetzliche Entscheidung.“ Rechtsanwalt Samter ruft dabei vom Nebenbühnen aus: „Sie wollen der Wahrheit den Mund verschließen.“

Niedere erwidert mit der hinausgeschrien Drohung: „Bei noch maliger derartiger Meinungsäußerung werde ich die Maßregeln ergreifen, die mir nötig erscheinen.“

Sie erwidert Rechtsanwalt Wolf das Wort zu einem Antrag. Zum ersten Male heute macht Niedere nicht, einem Verteidiger das Wort zu verweigern. Wolf erklärt: „Die Angeklagten erwidern in dem Sinne, dass die Angelegenheit nicht auf dem Protokolle eine weitestehende Behandlung ihrer Verteidigung. Nach Beantwortung der Angeklagten und ihrer Verteidiger werde durch dieses Verfahren der tatsächliche Eintrag gemacht, als ob die Protokolle der Verhandlung ordnungsgemäß zustande gekommen seien. Sie können daher mit dem Beschluss der Zurückstellung dieser Frage bis zur Zeugnenserklärung nicht einverstanden sein. Sie beschränken, daß die Angeklagten vor ihrer Vernehmung zur Sache eingehend befragt werden können, wie die Protokolle hergestellt worden sind.“

Niedere lüftet den Rechtsanwalt Dr. Neumann zu Hilfe, der die Züge hat, eine Beantwortung der Verteidiger zu bezeichnen und allerlei Ausflüchte macht. Erst als Wolf mit aller Entschiedenheit erklärt, im anderen Falle würden die Angeklagten vorzusprechen, ist Niedere die Sprache verweigert, ehe sie nicht über das Zusammenkommen der Protokolle für ihren Bericht, daß er sich nicht sieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Wiederum nach kaum drei Minuten verläßt Niedere die Abfertigung des Antrages. Das Gericht habe schon früher die Zurückstellung der mit den Protokollen zusammenhängenden Fragenkomplexe befohlen. (Es handelt sich um die Sitzung vom vergangenen Sonnabend, in der dieser damalige Beschluss auf juristisch unerhöhter Weise mit Rücksicht auf die Herren Wolf, Samter, Herzfeld, Frankfurt und den übrigen Angeklagten, die die Angelegenheit nicht auf dem Protokolle der Verhandlung ordnungsgemäß zustande gekommen seien, wie die Protokolle hergestellt worden sind.)

Nun greift Rechtsanwalt Dr. Neumann auf die Szene von kurz vorher zurück, er konstatiert die

Ingeleglichkeit der Niedere'schen Methode

durch bloße Umfrage am Richterlich bzw. hingeworfene Bemerkung und Repliken einen Gerichtsbeschluss zu fassen. Ich beantrage daher die Protokollierung der Reden, die der Beschluß auf Beschluß des Präsidenten auf dem Wege der bloßen Umfrage gefaßt worden ist, wie der ganze Saal gehört hat. Dieser ungesetzliche Vorgang muß protokollierend festgehalten werden, schon deshalb, damit in Zukunft Beschlüsse nicht mehr auf solche Art und Weise zustande kommen.“

Sie schließlich zieht sich das Gericht wieder zur Beratung zurück. Niedere wagt dann zu erklären, die Behauptung der Verteidiger mit Bezug auf das Zusammenkommen der Beschlüsse sei nicht zureichend. Frank ist heftig gegen den Widerspruch dieser Erklärung zu den Tatsachen und wiederholt den wörtlichen Vortrag. Er fügt ironisch hinzu, daß die Gebärdensprache des Gerichtshofes recht bemerkenswert ist.

Wolf beantragt noch einmal die Protokollierung. Die Ingeleglichkeit der Vorgänge ist so freudig, daß Niedere schließlich gewogen ist, die Protokollierung vorzunehmen. Der Präsident kann den Protokollführer den Vortrag los, wie er ihn aufstellt. Der Rechtsanwalt verlangt die „Protokollierung“ zu unterbrechen und auf eine Pause bringt den Kautelen zu verlegen. Niedere muß weiter diktieren. Zum Schluß stellt er die formelle Frage:



ob die Verteidiger gegen seine Darstellung Einwendungen zu machen hätten. Diese erklären, daß sie ihre Einwendungen schriftlich überreichen würden. Darauf erhebt sich Rechtsanwalt Samter: „Ich beantrage, folgende schriftlich fixierte Erklärung zu Protokoll zu nehmen.“

Frank hat Samter den Mund geöffnet, als schon Niedere, der sich der ganzen Lage wie rosend gebärdet und offenbar durch seine vorausgehende Niederlage noch tosender geworden ist, wiederholt in den Saal hineinrufen: „Ich entziehe Ihnen das Wort — ich entziehe Ihnen das Wort!“

Samter verliert trotzdem die Fassung, die von Wolf, Herzfeld, Frankfurt, Neumann, Herzfeld, Samter und Schindler unterstützt ist und folgenden Wortlaut hat:

„Die Verteidiger erwidern in dem Verhalten des Vorsitzenden sowohl eine unzulässige Beleidigung der Verteidigung als auch eine schwere Verletzung der Würde der Anwaltshaft.“

(Es handelt sich inhaltlich um dieselbe Erklärung, deren Aufgabe vorher vom Gericht verweigert worden war; die von Samter beantragte Protokollierung sollte eben die Verneinung dieser Erklärung sein.)

Während Samter ohne jede Erregung, mit ruhiger Stimme diese Erklärung vorliest und sie dann auf dem Gerichtstisch niederlegt, springt Niedere auf und verläßt laut dem Gerichtshof mit fluchtartigen Schritten den Saal.

Der Vorsitzende Dr. Neumann erwidert dem Beschluß des Schriftführers am Saal zurückzugeben. Als dieser die Annahme verweigert, schreibt Niedere: „Sie hören die Verhandlung. — Herr Rechtsanwalt, was beantragen Sie?“ (Niedere zu Samter): „Ich fordere Sie an, das Haus zu verlassen, ich berufe mich auf mein Hausrecht.“

Rechtsanwalt Dr. Neumann: „In dem Augenblick, da der Verteidiger trotz ausdrücklichen Gerichtsbeschlusses die verweigerte Erklärung vorliest und trotz Verbots das Schriftliche dem Protokollführer zurückgibt, hat mein Vertreter die Vernehmung des Vorsitzenden nicht mehr abbrechen zu können.“

Niedere erwidert Samter wieder an: „Ich erlaube Sie zum letzten Mal, sofort das Haus zu verlassen.“

Rechtsanwalt Frank erwidert das Wort zu einem Antrag: „Ich habe es nicht abgelehnt, ich habe mich auf meine eigene Erklärung annehmen.“

Frank erwidert Samter: „Ich habe mich auf meine eigene Erklärung annehmen.“

Rechtsanwalt Samter ist sofort abzuführen! Er ist sofort abzuführen! . . .

Als auf dieses Kommando hin zwei Gipokabine sehr zögernd auf Rechtsanwalt Samter zugehen, gibt es nach diesem unerhöhten, brutalen und prozessualen Verhalten des Vorsitzenden Niedere den Sozialdemokraten, war zur Feier des Tages festlich geschmückt. Die Beherren, die in den nächsten Tagen den Saal nicht, was mit schwarzrotgoldenen Bändern und Girlanden geschmückt. Die Hinterfront, die in die proletarischen Hüte und Mäntel gefasst war, war über und über mit roten Fahnen geschmückt. Auch hier offenbart sich das Doppelspiel der Sozialdemokratie.

Das ganze Wesen des Reichsbanners und der deutschen Republik offenbart die Reden, die Sonntag in Magdeburg gehalten wurden. So lautet Herr Hering:

„Diese Justiz bringt uns leider, so sagen, daß wir Reichsbannerträger dem Vertrauen zur Justiz verloren haben.“

höchsten Anwalt. Die Verteidiger sind sämtlich angeklungen und machen ebenso wie ein Teil der Angeklagten ihrer Empörung Luft: „Niederer! Wir sind doch keine Angeklagten! Herr Präsident! Sie müssen doch seine feierliche Begründung abwarten! Wir sind doch nicht in der Rache!“

Der Angeklagte Haller ruft laut seinen Protest dem Gerichtshof an. Bei den Arbeiten im Justizministerium herrscht gleichfalls höchste Erregung. Rechtsanwalt Wolf erklärt noch nach Einvernehmen mit den betreffenden Angeklagten, daß die mit einem Verstoß einer einzigen Fortsetzung der Verhandlung ohne die Verteidiger keine einzige Angabe machen und seinen Offizialverteidiger akzeptieren werden. Witten zwischen den beiden selbst unruhigen und sehr unzufriedenen Gipokabine, die ihn nicht zu beruhigen wagen, verläßt Rechtsanwalt Samter zusammen mit den übrigen Verteidigern den Saal. Auch der Gerichtshof ist verschwunden. Und auch die Angeklagten sind abgehört.

Eine halbe Stunde später, kurz vor der Mittagspause, erscheint der Gerichtshof wieder im Saal. Von den Verteidigern ist kein einziger anwesend. Niedere leidet den Gerichtsdienst: „Sagen Sie den Herren, daß der Verhandlung fortgesetzt wird.“ Man sieht ihm das Gesicht sehr ernst. Offizialverteidiger Dr. Goldstein ist im Saal und teilt dem Präsidenten mit, daß die Rechtsanwaltliche Beratung abhalten. Darauf unterbricht Niedere die Verhandlung bis 2 Uhr nachmittags.

Am 24. März der Gerichtshof wieder eröffnet, verläßt Rechtsanwalt Rosenfeld, der Reichsbanner Stollwiesing, im Namen sämtlicher Verteidiger folgende Erklärung:

„Die in diesem Prozeß amtierenden Verteidiger haben verschiedene und teilweise eng angelegte Interessen der Angeklagten zu vertreten und sie beurteilen die Schritte, die zu den Maßnahmen des Präsidenten gegen die Verteidigung ist oder darin führt haben, verächtlich. Sie geben der Verteidigung die Rechte des Verteidigers verweigern, daß die Angelegenheit des Präsidenten, daß die Verteidiger abzuführen ist, gegen die Interessen der Angeklagten und gegen die Rechte der Gesamtheit der Angeklagten. Die Gesamtheit der Angeklagten fühlt die schwerste Verantwortung, die in Folge dieser Vorgänge auf ihr ruht und hält sich für verpflichtet, bei den zuständigen Stellen vorzulegen zu werden. Der Präsident wird beschuldigt, die Verhandlung bis Donnerstag früh auszuschieben.“

„Nach langem Schweigen wendet sich Niedere an Dr. Neumann: „Haben Sie vielleicht etwas zu sagen?“

Dr. Neumann antwortet, er könne keinen Grund für eine Aussetzung der Verhandlung einsehen. Im wesentlichen zutreffende Stelle die Verteidiger sich zu wenden gebietet, ist ihm unklar. Aber feierliche Eingriff von irgend welcher Seite aus könne eine Wirkung auf die Maßnahmen des Präsidenten nicht haben.“

Niedere erwidert ferner, „das liegt nicht im Interesse der Angeklagten.“

Frank stellt Rosenfeld dem Gericht anheim, die Angeklagten zu betragen, ob sie mit der Haltung der Verteidiger einverstanden seien. Schließlich zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, die ebenfalls Stunden dauert. Auch die Verteidiger haben sich zur Sitzung zurückgegeben.

Am 25. März der Gerichtshof wieder eröffnet, legt sofort der Rechtsanwalt sein Verzet und viele feierliche Miene auf und hält eine äußerst lobenswerte Rede: es handele sich um die richterliche Unabhängigkeit. Falls das Gericht dem Antrag stattgeben, müßte der Eintrag entstehen, als ob über dem obersten Gerichtshof die Entscheidung der Reichspresse. Sei der außerordentlichen Tragweite müßte er um nochmalige Beschuldigung und um Abweisung des Antrages bitten.

Das Gericht zieht sich der Form wegen noch einmal eine halbe Stunde zurück, darauf kann Rosenfeld, daß der Antrag auf Aussetzung der Verhandlung mit dem oben gegebenen Begründung abgelehnt ist.

Rechtsanwalt Rosenfeld: „Dann habe ich folgende Erklärung abgegeben: Die Verteidiger jenseitig ist nicht als Offizialverteidiger mit besonderen Bedingungen gebunden, sondern sie sind im Namen der Angeklagten, die sie mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt haben. Sie haben mit Nachdruck hervor, daß sie die Verteidigung der Angeklagten weiter behalten und am Donnerstag früh wieder zur Stelle sein werden.“

Darauf verlassen sämtliche Verteidiger, außer den Offizialverteidiger Goldstein und Schimidine, den Saal.

Nun stellt der Rechtsanwalt Dr. Neumann den Antrag auf Einsetzung von Offizialverteidigern.

Der Angeklagte Albert Wager erhebt sich: „Ich erkläre lediglich im Auftrag von Kuhn, Kuntze und Haller, daß wir mit Offizialverteidigern feierliche Bekämpfung abhalten und daß wir in diesem Falle jede Aussetzung der Verhandlung ablehnen.“

Darauf verläßt Niedere die Verhandlung am Mittwoch nachmittags.

Wie wir erfahren, hatte bereits in der Mittagsstunde Rechtsanwalt Rosenfeld im Namen der Gesamtverteidigung den Reichsjustizminister telegraphisch um eine Unterbrechung für Mittwoch ersucht. Eine Unterbrechung der Gesamtverteidigung ist bereits nach Berlin abgegangen.

Wenn Ebert im November 1918 nicht ausgefallen hätte — setzen Sie überhaupt, der Eigentumsbegriff wäre aus unserem Vaterlande verschwunden.“

Der Arbeiterhof hat durch dieses Ausdragen gar klar, was die Bourgeoisie vom Proletariat ermarzt und fürchtet, was sie dem Sozialdemokraten zu veranlassen hat, und daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold diese heiligsten Methoden der Niedertreibung des Proletariats zum Schutz des Eigentums fortzusetzen gedenkt.

Aber auch den Herren vom schwarzrotgoldenen Block würde Herr Wirth freundschaftlich mit der Hand. Er befehligen ihnen, daß sie ihre Republikaner wären, daß „auch Monarchisten heute den gleichen Weg gehen.“ Sämtlich beschließen, den Dr. Wirth, welcher kein Reichsbanner ist, sich mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt haben. Sie haben mit Nachdruck hervor, daß sie die Verteidigung der Angeklagten weiter behalten und am Donnerstag früh wieder zur Stelle sein werden.“

Großen zum Reichsbannertag in Magdeburg

Auf dem Reichsbannertag in Magdeburg zeigte sich deutlich, daß das Reichsbanner ein patriotischer Arbeiterverein ist. Mit Eichen und Eichenzweigen und den Eisernen Kreuzen der Monarchie geschmückt, marschierten die schwarzrotgoldenen Reichsbannerträger an den Türen tragen sie die alten Adler Fahnen aus Vorkriegszeiten. Protestarische Reden waren freigegeben, dafür wurden nationalistische Militärlieder ausgespielt.

Als jedoch die Arbeiter im Reichsbanner auf dem Reichsbannerhof zum Bahnhof den Klauen ihrer Partei- und Reichsbannertruppen zu erkennen waren, ermachte ihr proletarisches Klassenbewußtsein, hier lagern sie proletarische Reden, die „Internationale“, und riefen „Rot Front“.

Im Bestand des Reichsbanners überwiegt das kleinbürgerliche Element der Arbeiteroffiziere, Parteien- und Gemeindefunktionäre. Die Banner waren insgesamt nur Arbeitertruppen. Selbst der Reichsbanner mit allen Klauen und Geflochtenen aus Silber, Gold, Silber, Eisen, Bändern und dem monarchistischen Kabaerordenform.

Die österreichischen Reichsbannerleute kamen mit roten Fahnen, roten Bändern, roten Hüten und Bundesorden auf war bühnig. Die österreichischen Kameraden wurden nicht gering, die roten Fahnen, Bänder und Hüten schloß sich zum Bundesverband beschlagnehmend und die Reichserbe marschierten unter Marschmusik, was in Österreich noch mehr wie hier das Symbol des Nationalismus ist.

Das Gebäude der „Volkshaus“, Organ der Magdeburger

Kinderzeitung
„Der kleine Coco“ gratis

1/2 lb nur 50 Pf

Kinderzeitung
„Der kleine Coco“ gratis

Konima Margarine buttergleich

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“

R.B.D.

Seit Erscheinen der Fips-Lachzeitung ist die kleine Kasperle...
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig

Unterbesitz Sell-Gezeiten
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig

Berammungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Unterbesitz Sell-Gezeiten
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig
Sonderausgabe: 14 Pfennig

Licht C.T. Spiele

Vom Niederplatz Gr. Altrichtr. 51
Ab morgen, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:
In beiden Theatern zugleich
Das gewaltige deutsche Filmmert:



Wschermittwoch

8 Ute Nach dem berühmten Drama von Marie Luise Droops 8 Ute
Ferner im bunten Teil:

Harold Lloyd

in seiner allerneuesten Film-Groteske
„Er“ im Lunapark
Lachen ohne Ende! Größte Selteneit!
Anfang Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Postfach) ca. 5000 Bände
Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr
Lückenschriften zu haben in der Selbstbuchhandlung, Burg 42/44

Theater-Berein Merseburg e. V.

Einmaliges Gastspiel des Marionetten-Theaters
„Münchener Künstler“

am Sonntag, dem 1. und Montag, dem 2. März,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im „Lionel“:
„Das alte deutsche Faustspiel“
Wozzeck eine Uebersetzung von einem Genai und als solche eine
Denkmalsleistung der Weltliteratur

Tolle & Liebers
Nordhaujen
Besten Nordhaujen Kautabak?
Fordern Sie von Ihrem
Händler eine Gratisprobe
Marke
Tolle & Liebers, Nordhaujen
Generalvertreter: Martin Schende
Halle a. d. S. Straße 3

Stadt-Theater
Freitag 7 1/2 Uhr
Sonnabend 7 1/2 Uhr
Drehbus in der
Unterwelt

Freie Kameradent Zeit
Sonnabend, den 25. Februar, in Umkle-
kabinen des „Flegeltheaters“:
Ein humoristischer Abend
im Reiche der Gindiatoren

**Herrn- u. Damen-
Griffieralon**
Gute und schnelle Bedienung zugesichert.
Rich. Kauschbach, Gr. Altrichtr. 7

Sommer-Umpress-Hüte
Kammoden — Umhüllhüte
D. Häring, Weihenfels
127 erhalte schon jetzt

Der rote Heiland
Komödie
von Germania zur Wühlen
Verlauf augustinus der er-
krankten Dichterin durch die Bes-
Zentral-Buchhandlung, Halle (S.),
Verdenfeldstraße 14

Bekanntmachung
Ankündigung für Rofs
Bis 7. März 1925 letzte Ver-
(Schieds) Rofs nur 80 Pf. bei
Jänner ab Gesamt, Sonntag 7. März
weiter setzen für Schieds und
Wäntzen keine Verabredung und
Der Preis für Grob- und Halb-Rofs
betragt 1,60 Mark für 1 Jänner ab
Lager 1,60 Mark

Größte Auswahl Billigste Preise

Federbetten, Bettfedern, Inletts,
Steppdecken, Bettstellen,
Matratzen und Kinderbetten
Bettenthaus
Bruno Paris
Jetzt Kl. Ulrichstraße 2
Linseng. Kautage, 2 Min. a. Markt



Zahnpraxis Zimmermann
Niederplatz
Eingang Landwehrstraße 25
Telephon 4530

Arbeitschuh
mit Klettsohle
Cord-Bantoffeln
mit Ledersohle
Holz-Bantoffeln
für Frauen... 1,10 bis 1,25
für Kinder... 75, 0,50
billig bei
Otto Fricke
Holsantoffelabrikt
1. Filiale: Albert-Schmidt-Str. 2

Werbegewerbe
Käufungs-Verkauf
Ausstellungsraum der Rüstigen
Weitz, Seiden (Markt 12)
vom 15. bis 25. Februar 1925
Beleuchtungsapparate für Gas und
Elektrizität, Gasöfen, Herde u. a. m.,
sowie durch Lagerung technische Geräte,
zu weit unter Einkaufspreis. Glas-
bleien, Lampen, Seidenstoffe, Guss-
löcher, Brenner 20 Pf. Nachh.

Partei-schriften

Schreibwaren
empfiehlt **Bolksbuchhandlung.**
Reichsbund deutscher Mieter
Ortsverein Halle a. d. S.
Wir fordern unsere Mitglieder zur Teilnahme an
der heute abend im „Wintergarten-Saal“,
Magdeburger Straße, stattfindenden
Protest-Versammlung
Halt Burus-Stadthalle — Wohnungsbau
für die Werktätigen
auf und bitten um vollständiges Erscheinen
Der Vorstand, H. U. Paul Hoff.

Zur Anderrichtung
leitet Herrmanns-
nach 1000 Mark, für
Dito Bartel
Brennapparate 7

Die Weltaensation

Gleichs
4 Masten- 3 Manegen-
2 Bühnen-
Circus
kommt nach Halle Eröffnung Ende März
600 Angestellte, über 400 Tiere
Das gigantischste Circus-Schauspiel
aller Zeiten



Ans den Betrieben

Den Berghäuten schwimmen die Felle fort Döberlingen.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)
Am Sonntag, dem 22. Februar, fand in Döberlingen eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt. Ein Herr Sartis aus Halle referierte über das Thema: „Das wahre Gesicht der Bergarbeitergemeinschaft“. Die Bergarbeiter hatten aber in der Person des Referenten einen bösen Mißgriff getan. Sogar der Mann, der sich auch bemühte, das wahre Gesicht der Bergarbeitergemeinschaft unfeindlich zu machen und ruhig zu beruhigen, so war er dabei ungeschickt, daß die wahre Frage der Bergarbeitergemeinschaft immer wieder zutage kam. Seine Rede war: Unternehmer und Arbeiter seien nicht zwei verschiedene Interessengruppen. Nicht der Unternehmer zähle den Lohn, sondern die Arbeiter. Die Arbeiter seien nicht nur Arbeiter, sondern sie seien auch Menschen, die auch arbeiten, mühen, arbeiten und unternehmen gemeinsam darauf bedacht sein, den Betrieb leistungsfähig zu gestalten. Das sei notwendig, nicht die Arbeitszeit einzuschränken, sondern eher auszuweiten. Unangenehm sei, den Leistungslohn einzuführen. Die Gleichminderer des Lohnes durch die Gewerkschaften nehme den Arbeitern jeden Anreiz, mehr zu leisten. Die Praxis beweiße, daß die Arbeiter fähig seien, 140 Prozent mehr zu verdienen als heute. Das aber könne nur erreicht werden, wenn Arbeiter und Unternehmer eine Gemeinschaft bilden. Wenn Unternehmer und Arbeiter ihre Organisation für sich hätten, so sei das schon vorzuziehen, als wenn die Männer und Frauen Deutschlands sich gegen eine Organisation schlossen würden, um über das Gelingen zu beschließen.

In der Diskussion sprach Direktor Leopoldi. Schon Regien als Gewerkschaftler habe den Grundgedanken zu den Bergarbeitergemeinschaften gelegt, indem er die Zentralarbeitsgemeinschaft mit geschaffen habe. Vamhagel Führer der Gewerkschaften seien in den letzten Jahren sehr vorwärts gekommen. Sie haben den Ermäßigungsgehalt und damit der Arbeitszeitverordnung zugestimmt und damit zum Ausdruck gebracht, daß die Unternehmungen den Arbeitsstunden nicht ertragen können. Insbesondere habe der Bergarbeiterverband dem Arbeiterkommen zugestimmt. Die Gewerkschaften müßten zu dieser Erkenntnis zurückkehren. Dafür sei aber durch die Arbeit der Kommissionen ihre Ausschüsse vorhanden, deshalb müßte die Bergarbeitergemeinschaft errichtet werden. Es sprachen dann vom Bergarbeiterverband Hesse, von Jb. Gieser und ein Vertreter der Christlichen. Alle drei führten aus, daß die Bergarbeitergemeinschaften gelbe Verbände seien, geschaffen zu dem Zweck, den Unternehmern zu dienen. Welche müßten aus einigen Nummern der Zeitung, „Die Bergarbeiter“, die in den Bergarbeiterbetrieben der Stimmes-Werke auf und hoch besonders hervor, daß die Werksleitungen gar nicht gewillt sind, der Arbeitergemeinschaft Erleichterung zu schaffen, sondern sie nur zu schikanieren. Überall verhalten die Werksleitungen, die den besten Arbeiter mit allen Mitteln zur Entlassung zu bringen. Die Werksleitungen seien in den Grundrängen von Bergarbeitergemeinschaften nur einem Schutz für sich. Genosse Grabow wies dem Referenten nach, daß die kapitalistischen Unternehmungen niemals gelassen seien zu dem Zwecke, um den Arbeitern Lohn zu zahlen, sondern nur, um den Unternehmern die größtmögliche Gewinn zu verschaffen, was nur möglich sei unter erhöhter Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Die Interessen der Arbeiterklasse und die Interessen des Unternehmers sind unvereinbar miteinander, sondern stehen in höchstem Gegensatz zueinander. In der Ausbeutung zeigt sich die Klassenfeindschaft der Arbeiterklasse gegen ihre Ausbeuter sehr lebhaft. Sie kann es nur, wenn sie unter sich eng verbunden ist. Um diese notwendige Verbindung der Arbeiterklasse untereinander zu schaffen, ist notwendig, daß eine Arbeiterklasse in den freien Gewerkschaften organisiert und jeder unternehmerfeindlichen Organisation, wie den Bergarbeitergemeinschaften zu widerstandsfähiger Kampfsache zur Bekämpfung des Unternehmers ist.

Von der Bergarbeitergemeinschaft ist auch ein „Arbeiter“ zum. Seine Ausführungen waren darauf gerichtet, daß die Bestimmung ihm nicht anheide und er nach wenigen Seiten seine Rede beenden möchte. Ebenso konnte auch der Referent kein Schlusßwort nicht zu Ende führen. Die Bergarbeiter von Döberlingen und Umgegend lassen sich nicht mehr von dem Unternehmer einfangen.

Gewerkschaft „Gute Hoffnung“, Korbach

(Von unserem Betriebsberichterstatler)
Auf der Gewerkschaft „Gute Hoffnung“ in Korbach geht es ziemlich toll zu. Unglücksfälle sind da an der Tagesordnung. Besonders an dem Wipperboden. Ist dies doch eine wahre Annehmlichkeit. Es vergeht fast keine Woche, wo hier ein Unglücksfall passiert. So wurde am Freitag dem Vorarbeiter K. L. aus Reichardtswerben ein Fuß erheblich gewirft. Schuld an dem Unglücksfall ist das hiesige jährliche Schulpfortschreiten und Mangel an Werkzeugen und dabei gibt es hier immer noch Arbeitslose. Doch werden vom Inspektor Krüger keine eingestellt, da sie im Ruhe stehen, radikal ist sein. Ein fähigebadener Wegemeister ist auch vorhanden, der es mehrheitlich vertritt, die Leute zu schikanieren. Er leidet in einem „schönen“ Arbeiter, der stets saß am Tag, sobald er arbeiten sollte. Ein Betriebsrat existiert hier seit Oktober 1923 nicht mehr. Darum, Kollegen, erwacht aus Eurer Winterhülle. Wählt Euch einen Betriebsrat. Wer keinen von der Sorte wie die Arbeitervertreter Widder und Klemmweider, heraus aus der Bergarbeitergemeinschaft und hinein in die freien Gewerkschaften. Nur dann können wir uns bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen.

Keramische Werke, Bad Schmiedeberg Eine Arbeiterhöhle.

(Von unserem Betriebsberichterstatler)
Die Keramischen Werke sind ein roines Paradies für die Arbeiter. Schon wir den Kapselfabrik an. Täglich werden 200 bis 250 Kapselfabrik hergestellt. Das ist dem Herrn Seeje zu wenig. Am noch mehr herauszufinden, läßt er ein Drittel aus dem Trodenraum herausheben, gäht dann die Kapselfabrik und sagt dann, es sind nur 150 bis 180 fertiggestellt. Damit werden dann die betreffenden Arbeiter faule Schweißneur. Das Feuerhaus steht einem Atomatorium. Es ist keine Zeit da zum Abfischen, darum herrscht eine Hitze von 60 bis 80 Grad. Eine furchtbare Einrichtung ist die Drehscheibe, bald sind die Maschinen defekt, bald ist es zu kalt. Wird es warm, dann kann man es vor Gefahr nicht ausfallen. Aus diesem Grunde müssen die Arbeiter ein bis zwei Stunden täglich dummeln, dann sind die Arbeiter faules Gefährde. Schulpfortschreiten sind überhaupt nicht vorhanden. Anfeindräume befinden sich da, wo der Arbeiter sich selbst einen Anfall in die Wand einschlägt. Er darf sich aber hierbei nicht von einer Betriebsratge erwidern lassen. Der Spektakel ist da, wo Platz zu finden ist. Will jemand seine Kultur verteidigen, so muß er die Wand mitgehen. Das haben sie ja im Kriege gelernt, wenn Kesseln verteidigt wurden.

Das muß anders werden. Alle die Betriebsräte, die der SPD angehören — böse Jungen behaupten, daß der Herr Chef selbst im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist — vertreten nicht Interessen der Arbeiter, sondern die des Unternehmers. Bei den nächsten Betriebsratswahlen müssen sie verschwinden und an ihre Stelle revolutionäre Arbeiter gesetzt werden. Alle Kollegen sollen eintreten in die freien Gewerkschaften und die „Führer“, die jedem Kampfe mit den Kapitalisten ausweichen, müssen zum Teufel gejagt werden. Aus den Gewerkschaften müssen Klassenkämpfer gemacht werden.

Betriebsrat und Belegschaftsmitglieder der Mitteldeutschen Bauzentrale, Augen auf!

(Von unserem Betriebsberichterstatler)
In unserer Mittwochnummer brachten wir unter der Überschrift: „Mitteln, Arbeiter! Die soziale Bauhütte meiden! eine Notiz. Es ist uns hierin ein Fehler unterlaufen. Nicht die Bauhütte Mitteln ist gemeint, sondern der ihm angeschlossene Betrieb in Halle. Ein Arbeiter schreibt uns dazu weiter folgende:
Um zu ihrem Ziele gelangen zu können, betr. Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden, vertritt die Belegschaft in der nächsten Sitzung die Belegschaft zu arbeiten, da man annehmend befürchtet, bei der Klage einen Restloß zu erleben. Man verfuhr jetzt mit Hilfe des Betriebsrates und der Belegschaft zum Ziele zu gelangen. Mit dem Betriebsrat wird ein Schreiben geschickt mit der Aufforderung, sich sofort aufzulösen. Eine furchtbare Maßnahme in einem sozialen Fabrikbetrieb. Man geht weiter mit dem Plane um, daß, sollte der Betriebsrat sich weigern, seine Zustimmung zur Auflösung zu geben, man sich an die Belegschaft wenden werde. Diefelbe Belegschaft, welche auf dem Sprengelpunkt stand, bei dem Sinnsumart des Betriebsratsvorsitzenden nicht, wie es das Betriebsratsmitglied vorbrachte, die Zustimmung sich von dem Betriebsrat oder Belegschaft geben zu lassen, verurteilt man jetzt, die Belegschaft in Unkenntnis des Geheges zu dirigieren. Belegschaftsmitglieder, weil solches Verlangen der Belegschaft zuzustimmen und werdet nicht zum Vertreter an Euren Betriebsratsvorsitzenden. Weilt alle letzten Anfinnen der Belegschaft zuzustimmen und verweilt die Belegschaft auf dem geschnittenen Weg. In dem Moment Eurer Zustimmung zur Auflösung des Betriebsrates würdet Ihr Euch in Gegenwart von Eurer Zustimmung in der letzten Belegschaftsversammlung lesen und Euch der Belegschaft zuzustimmen in die Hände drücken. Der Betriebsrat der M.B.Z. ist ordnungsgemäß nach dem Betriebsratsgesetz gewählt und keine Vereinbarungen können diesen Betriebsrat aufheben.

Grube „Neue Sorge“, Weidau Proletarierlos. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verunglückte auf dem Braumbetrieb der Grube „Neue Sorge“ der 19jährige Bremier Otto Wälder aus Straußau infolge Zusammenstoßes mit der Dampfmaschine erlag seinen schweren Verletzungen nach Einlieferung in das Knappschafts- Krankenhaus Heilmannsdorf. Wir werden in aller Kürze uns einmal diesem Missetat unter die Lupe nehmen.

Was sozialdemokratische Arbeiter zum Barmat- Skandal jagen

Wir hatten neulich an dieser Stelle die Aufforderung an unsere Genossen in den Betrieben gerichtet, uns mitzuteilen, was die sozialdemokratischen Arbeiter über den Barmat-Skandal denken und jagen. Es sind inzwischen eine Reihe von Antworten eingelaufen, die zeigen, mit welchem Interesse die Arbeiterklasse diesen Skandal verfolgt hat und verfolgt. Und wir heute zum ersten Male einige der eingelaufenen Antworten veröffentlichen, glauben wir, damit einen Anstoß zu weiteren Arbeiterkorrespondenzen über den Barmat-Skandal zu geben. Jeder Brief und jeder Bericht ist uns willkommen.

München, 20. Februar.

Meine Genossen!
Nun komme ich müde von der Arbeit nach Hause. Aber ich lese es doch als meine Pflicht als Klassenkämpfer Arbeiter an. Euch noch ein schieß zu schreiben, was ich heute erlebt habe in meinem Betrieb. Ich lese nämlich den „Klassenkampf“ trotz meiner schweren Arbeit (Braunholzung) sehr aufmerksam und da finde ich neulich einen Artikel, doch mir geschrieben, was die sozialdemokratischen Arbeiter im Betrieb über Barmat und seine Verknüpfung mit den SPD-Führern denken.
Ich habe mir nun Eure Aufforderung zu Herzen genommen und hab heute in der Mittagspause mit einem SPD-Arbeiter darüber diskutiert. Ich habe mir ein paar Nummern vom „Klassenkampf“ entnommen. Ich werde sie allerdings nur in einer Ecke herausziehen und dort dem SPD-Kollegen zeigen. Denn sonst würde ich raus aus der Grube, wenn ich das öffentlich mache.
Der SPD-Kollege war sehr verunndert, als er das Material alles las. Er meinte, das war nicht wahr. Aber ich hatte Beweise, da ich noch andere Nummern unserer Zeitung bei mir hatte. Da staunte der Kollege denn sehr und meinte: Warum schreiben denn unsere Parteimitglieder nichts davon? Da hab ich ihn denn gehörig aufgeklärt. Und schließlich sagte er mir: „Du, Fritz, ich hab Dir bloß, daß wir Arbeiter von der SPD, solche Schweinereien nicht denken. Wir wollen auch Kampf und Sozialismus. Wenn Barmat in's Schwein ist, dann die SPD-Führer solche Barmat-Freunde sind, werden wir's ihnen loh geben.“
Ich kläre ihn auf (den SPD-Kollegen nämlich), daß an der SPD, nichts mehr zu ändern ist, daß sie eben eine Barmat-Partei ist. Er mußte auch zugeben. Die Konsequenzen aber hat er noch nicht gezogen. Er ist noch SPD-Mitglied. Ja, wenn du, Genosse, ich werde öfter mit ihm diskutieren. Ich habe ja durch den

„Klassenkampf“ so viel Material in den Händen. Den Kollegen muß ich zu uns bringen. Das ist überhaupt mit allen Arbeitern. Wir müssen hier immer aufpassen und nicht verzeihen. Dann erkennen auch alle SPD-Arbeiter, was in ihrer Partei für ein Wind weht.
Mit kommunistischem Gruß!
Fritz ...
Bitte veröffentlichen nur meinen Vornamen!

Wiesfeld, 22. Februar.
Liebe Reaktionsgenossen!
Ich arbeite bei der Wiesfeld H.G. für ein paar Pfennige in der Wode und muß Euch das zustehen, was mir ein Arbeiter von der SPD über den Barmat-Skandal gesagt hat. Viele Kollegen habe ich in den letzten Tagen darüber informiert. Ich hab Eure Rundfrage, wie die Arbeiter über Barmat und die SPD, denken, einem SPD-Kollegen zu lesen gegeben. Da hat sich der denn selbst hingelegt, nachdem ich ihn aufgeklärt hatte, und ein Schreiben an Euch aufgeschickt. Wenn Ihr Material habt, könnt Ihr es, da mir das der SPD-Kollege erlaubt hat, abdrucken. Also hier das Schreiben:
Wiesfeld, 21. Februar.

Der Redaktion des „Klassenkampf“ als Antwort.
Genosse der Kommunismus Partei! Mir, Fritz, wurde mit 14 Jahren, ich gehöre der SPD, an schon fast langer Zeit. Von Barmat hab ich bisher wenig gehört. Da legte mir neulich ein kommunistischer Kollege Schölsch und sagte auch: Barmat stand mit der SPD, in Verbindung. Ich habe ihm das natürlich nicht geglaubt und dachte, das ist wieder eine kommunistische Lüge und Dummheit. Aber der kommunistische Freund hat mich überzeugt, daß das doch wahr ist. Ich bin furchtlich empört darüber, daß solche Sauerei nicht oben in der SPD, herrscht. Wenn das nicht anders wird, dann ich als Arbeiter und Ausbeuteter nicht mehr Mitglied der SPD, bleiben. Ich werde aber mal ein abwarten.
Ich lende Euch einen proletarischen Gruß!
E ...

Dieser Brief gibt mir der SPD-Genosse heute. Ich glaube, so denken alle Arbeiter in der SPD. Der Brief ist zur Veröffentlichung. Er wird, wenn er im „Klassenkampf“ erscheint, gutes Propagandamaterial sein für hiesige Gegen.
Mit kommunistischem Gruß!
Genosse S.

Uns unserem französischen Bruderorgan „Humanité“



„Rächt uns an den Kapitalisten, unseren Mördern“

(Sagte Inhaftiert der gemordeten Kampfleute von Jode „Minister Gieser“)

Halle und Saalkreis

Vollzeitlicher Schutz für die Stadthalle -- ehe sie erbaut ist

Die hallische Forderung des Sozialdemokraten Rungke ist nicht nur durch die Verhältnisse aus dem Lager der oberen Schicht, die sich auf Kosten der breiten Massen der Steuerzahler in Kränzen zur Organisation der Arbeiterbewegung, zum Parlament und Kongressmehrmehr eine pompöse Stadthalle bauen wollen. Sie ist dem Magistrat hilfreich bei der Lösung der Aufgabe, die der Meinung sind, die Stadthalle ist nicht zu errichten, solange nach irgendeiner Familie ohne menschenwürdige Wohnung ist. Um die Protestbewegung gegen den Magistrat zu unterbinden, erbat die hallische Volksbewegung die Errichtung der festgestellten Veranlagungspläne, daß der Inhalt des 7. des Verordnungs vom 1. April nicht eintrifft. Danach sollen politische Entscheidungen auf Veranlagungsplänen, die öffentlich angehängt werden, anhängig sein. Das mag den allwissenden Geheimräten nicht die Befähigung des berechtigten Proletariats, welches als kein Joch begehrt haben. Aber jeden politisch geltenden Menschen der Gegenwart ist klar, daß es fälschlich ist, diesen veralteten Paragraphen jetzt noch anzuwenden. Das ist ja auch ohnehin längst nicht mehr gebräuchlich. Gerade nach den beiden letzten Wahlkämpfen müßte man genau, daß in den an die Säulen angelegten Plänen der politischen Parteien nicht nur das enthalten war, was die Entscheidung an sich darstellt, sondern auch Angriffe auf politische Gegner. Das waren freilich nur Pläne der bürgerlichen Parteien. Das waren nicht und ist nicht die kommunalistische Bewegung des Magistrats, der Druckungen gegen den Bau der Luxus-Stadthalle, noch lange nicht billigt. Da man also den Vollzeitschutz von 1925 der veraltete Verordnungsparagrafen gerade zu solle, um die Protestbewegung gegen den Magistrat nach Möglichkeit zu sabotieren. Am Sonnabend war das Verordnungspläne eingereicht (durch die Schwestern der Plakatisten, die vers tageweise dazu verpflichtet ist); am Montagvormittag erst führten die auf dem Plakat angegebenen Verordnungspläne durch eigene Anträge die der Polizei von deren paragrafenmäßigen Bedenten. Das Ergebnis der Klärung war, daß diese Pläne nicht angehängt werden dürfen. Glücklicherweise konnte das Mandat der politischen Parteien und Stadthallen-Schutzgruppe noch durch die Gegenübernahme eines fertigen Plakatendrucks durchgesetzt werden. Und im Moment sind alle Pläne morgen an den politisch senkten Plakatisten, nimmst ausdrücklich politischer Charakter an, daß die Pläne mit dem Aufzug zu der Protestbewegung „Luxus-Stadthalle oder Wohnungen für die Verordnungspläne“, die heute, Mittwoch, abend im „Wintergarten“, Maadeburger Straße, stattfindet. Dasselbe werden auch die ersten, haarscharfen Pläne zu sehen sein, deren öffentlicher Auslegung die Rungke-Forderung verhindert. Denn das ist im Zeichen der „republikanischen Freiheit“ von 1925 eine besondere Attraktion.

Kommunistische Bewegung des Bürgerblods zur Abwürgung der Stadthallendeckelung

Die „Hallische Zeitung“ ist genau so reaktionär wie der kommunalistische Stadterweiterungs-Vorschlag. Daher ist es auch die heute gegen die kommunalistische Stadterweiterungsaktion, die von diesem Blatt gerade jetzt nachdrücklich betrieben wird, die Opposition ist: nämlich die der Abwürgung über den Bau der Luxus-Stadthalle. Herr Rungke hatte seine Herzenswünsche in Bezug auf den Stadthallenbau so offensichtlich klargelegt, daß er und seine Anhänger (zu denen auch die SPD, mit ihrem Lob spendenden Vorkämpfer nicht) folgelt sind und ihre egoistisch-proletarische Handlungsweise nicht bemänteln können.

Die Bürgerblods wollen, was ihnen von den Kommunisten befohlen wird, daß die kommunistischen Stadterweiterungs Pläne der hallischen Einwohnerheit zusammenfallen und ihrem Protesten die richtige Auswirkung geben werden. Sie wollen, daß über den Bau der kommunalistischen Stadthalle hinaus, die in der Stadthallenfrage Einigkeit gegen den hinauswärtigen von 4 Millionen Mark zu Luxuswachen ihre Stimme erheben. Sie wollen aber vor allen Dingen:

- daß die kommunalistischen Stadterweiterungs Pläne der Stadthallenbau und Verwaltungsplänen, die eine Stadthalle haben wollen, rückföhrlich die Mehrheit ins Gefäß überleiden und das ganze Wohnungswesen im Gegensatz zu den Reichlichen Bräunern von Prolet und Herrlichkeit ansetzen werden.
- dem verurteilt die „Hallische Zeitung“ vorzugeben, indem sie Herrn Rungke in einem langen Artikel beschuldigt, gegen die Kommunisten alle Schärpen der Geschichtsordnung anzulegen. Das Stadthallen-Projekt bekämpft.
- die Geschichtsordnung im Stadtparlament sei noch zu sehen.
- Es ist nicht so hoch und offen, daß die verächtlichen Reaktionen, die es auslöst, nur gegen die Kommunisten angeordnet werden sollen. Es sieht Beispiele an von Städten, wo auch schändliche Paragrafen bestehen und verlangt deren Einlösung.
- Zweifellos ist dieser Vorstoß von den Stadterweiterern des Bürgerblods nicht inprimis; wendet doch die „Hallische Zeitung“ sich direkt an Rungke, den sie also unterwirft:

„Der Ausschlag gibt bei diesen Schwierigkeiten natürlich stets die Persönlichkeit des Verfassers. Auf seine Zukunft vertrauen, glauben aus Eile mit harten kommunalistischen Positionen im Stadtparlament mit den alten Bestimmungen ankommen zu können.“

Diese Vorgeschichte gegen dreißigtausend kommunistische Wähler wird jedoch keinen von den Wähler-Zingern für sich gewinnen. Die Kommunisten zu führen. Denn am Beispiel der Stadthallenfrage erkennen sie offensichtlich, daß die bürgerlichen Stadterweiterer nicht ihren Interessen, sondern die Interessen der Arbeiter sind. Die kommunalistischen Stadterweiterer aber werden angeführt aller Justizbeschlüssen und Bergwältungsmaßnahmen, die man gegen sie anwenden, ihre Aufgabe durchzuführen im Stadtparlament und bei den Wahlen, die draußen sind.

Tragt den „Klassenkampf“ in jede Arbeiterhütte!

Was die Arbeiter über den „Klassenkampf“ sagen

Was wir Vorer zum „Klassenkampf“ sagen!

Der „Klassenkampf“ umschließt sich nicht von allen eueren Parteien und nicht immer mehr zu einem modernen Arbeiterstaat. Die Abwärtigen und kleinen Gebiete werden den „Klassenkampf“ als Arbeiterstaat noch mehr beliebt. Voran muß noch in Zeitdruck in kurzen Tagen und Minuten auf den politischen Tageskampf für nicht feste und ausdauernde Vorer hingewiesen werden. Die Vorerarbeit, das wichtigste für den Proletariat, werden wohl in der Regel von „Klassenkampf“ gelenkt. Der einseitige Tageskampf wirkt für oberflächliche Vorer abgedrückt. Die Arbeiterarbeit mühen auch ihre Meinung im kleinen politischen Tageskampf kundgeben. Die Zeitungen mit interaktiven „Witern“ bleiben selten auf der Höhe der Lage, sondern wandern von Hand zu Hand. Die Abwärtigen „Aus den Reihen der“ ist besonders für den Arbeiterinteressen. Für die Kleinbauern mühen dann und wann wirtschaftliche Gegenstände in Großbauern und Kleinbauern in Form von Fragen und Antworten gebracht werden. Wenn die Arbeiter den politischen Teil so beherrschen wie den alltäglichen wirtschaftlichen, wäre dies ein großer Fortschritt. Für heute genug. Weitere Einzelheiten später.

Ein langjähriger Mitarbeiter in M.



Ein langjähriger Mitarbeiter in M.

Worte Genossen!

Mein heutiges Schreiben betrifft eure Anfrage: „Wie gefällt euch eure Zeitung?“ Möchte als aller Vorer auch meinen Teil dazu beitragen.

Über die Sachverhalte und Aufmachung ist wohl kein Wort zu verlieren. Wie können wir unsere Zeitung mehr verbessern, hauptsächlich auf dem Verabe? Ich weiß nicht genau, wie viel Vorer wir hier im Orte haben, aber, an den bürgerlichen Wählern gemessen, sind es zu wenig. Genossen! Sollte der Preis eine große Rolle spielen? Doch die bürgerlichen Wähler nur durch ihre großen Anwesenheiten lebensfähig sind, ist mir klar. Sei uns fehlt dies, doch habe ich mir: eine größere Abonnentenliste mühte die Schwärze auszuheben. Es ist dem Konproletariat schwer, von einem Wochenlohn von 8 bis 10 Mark noch 2-30 Mark monatlich abzuschneiden. Doch irgend etwas muß noch geheißen. Aufklärung, hauptsächlich auf den Dörfern, tut not. Eine Erfahrung weiß ich, es gibt in unserer nächsten Umgebung, und zwar hauptsächlich im Anhaltischen, Dörfer, wo noch nie eine kommunistische Veranlagung gewesen ist. Einen Kommunisten stellen sich die Leute als Räuber vor. Ja, merkt lachend Genossen, es ist aber Landesherr, Knappe, z. B., ein kleines Städtchen, hat noch keine Veranlagung von uns erlebt. Eine lebhaftere Aktion läte not, alle überflüssigen Exemplare mitteilenden und den Trägern einzuflößen, sie zu verteilen und nicht liegen lassen. Gehilfskräfte halten so gut wie überhaupt nicht unsere Zeitung. Auch hier könnte ein kleiner Druck nichts schaden. Die Organisations mühen mehr anzuordnen werden.

Mit warmen Grüßen

D. Jörbig

Worte Genossen!

Auf eure „Auskfrage“ im „Klassenkampf“ teile ich mit, daß der „Klassenkampf“ meine tägliche geistige Nahrung ist, und die Zeit mir lang wird, bis ich die neueste Nummer in Händen habe. Sehe ich doch voraus, daß der „Klassenkampf“ die Interessen des Klassenkampfes bis ins kleinste Aufmerksam macht. Ich bin seit 1887 politisch organisiert und habe das Sozialistengesetz und viele unangenehme Erfahrungen mitemgelitten. Auch nie hat es ein so

Eine neue Verhöhnung der politischen Gefangenen Das Ehrhardt-Vie im Richter

Schon einmal hatten wir von der unangehörigen Prostitution der proletarischen Gefangenen durch nationalsozialistische Rabauklinge berichtet, die im Gefängnis der hiesigen Stadt die Rechtswörter größer und spielen ließen. Damals hatte der Sohn des Gefängnisleiters nachherstag geäußert: „Auch hier ist wieder ein derartig handeltüchtiger Verfall ereignet, der die Empörung der gesamten politischen Arbeiterklasse herausfordert muß.“

Am Montagabend nach 7 Uhr wurde am dem hiesigen höchsten Gefängnis das Ehrhardt-Vie von einem großen Richter geäußert.

Was für ein „Ansch“ diesmal vorgelegen hat, wissen wir nicht. Aber die Richterlichkeit gegen politische Arbeiter ist grotesk. Die demoralisierende „Justiz“ der hiesigen Stadtorganisation Consul dem tapfer emittierten Ehrhardt-Arbeitermörder und Soldaten, die durch Wessner des Ehrhardt-Viebes befehlen, daß sie gern welche sein möchten, einen Freitritt nehmen. Statt daß diese Wählern des nationalsozialistischen Richter an Stelle der Proleten hinter den Gitterstaben im Richter sitzen, machen sie auf dem Gefängnishof, den man ihnen zu Ehren hell erleuchtet, patriotischen und lausühnlichen Klängen. Sie verschönern sogar nicht einmal den Gesang von germanisch-bürgerlichen Frauen zu ihrem Werdortener.

Der sozialdemokratische Volksparlament von Hoy ist wieder wohl seine Zeit haben für „Ruhe und Ordnung“ zu schaffen. Er braucht keine Gruppe gegen die, welche im Kerker sitzen und gegen ihre Arbeiterbrüder. Er muß Ruhe und Ordnung schaffen, wenn es gegen kumende Arbeitslose und wachsende Proleten geht. Gegen Ehrhardt-Anhänger vorzugehen, wäre -- je man es erwägt -- ein Schritt gegen die Revolution, die in ihrem Wählern die Hauptrolle in den beruflichen Schächer der sozialistischen Revolution hat.

sozialdemokratisches Organ fertiggebracht, die wahren Interessen des arbeitenden Volkes so zu vertreten, wie es im „Klassenkampf“ geschieht, und daraus erhalte ich Recht und adie den „Klassenkampf“ und habe meinen Stamm, wenn es gilt, die Interessen zu vertreten.

Nur schade ist es in meinem Ort, daß der „Klassenkampf“ noch so langsam vertreten ist. Die Gründe sind folgende: Gebirgen ist ein sehr geräumiger Ort, hart vertreten von den Nationalen bis herunter zu den Sozialdemokraten, Jungden und Stahlheim im Zentrum. Die Arbeiter, die diesen Nationalen nicht angehören, sind meistens noch zu feige, der SPD anzugehören, oder arbeitlos, bekommen keine Unterstützung und sind deshalb zu arm, die Arbeiterpreise seien zu können. Öffentliche Veranlagungen können nicht abgehalten werden, da für die SPD kein Sotol zur Verfügung steht. Deshalb ist der Kampf für höher, den wir als Genossen zu führen haben. So habe ich eine Bitte an Euch, und darin zu unterstützen, wenn unter Berücksichtigung Bericht über irgendeine Sache einsehend, ist in den „Klassenkampf“ aufzunehmen und nicht zurückzuführen. Ich denke, daß die Interessen für die Arbeiterpreise eher fördern zu können, da der Bericht durch die, die ihn lesen, weitergelesen werden und dadurch das Interesse für den „Klassenkampf“ mit der Zeit größer wird.

Mit Parteigrüßen! D. S.

Heiß, 20. Februar 1925.

Liebe Genossen!

„Für eure Frage, wie mir der „Klassenkampf“ gefällt: sehr gut. Wir lesen ihn bereits 2 Jahre, vor dem der „Klassenkampf“...“

„Ich will Euch mitteilen, wie ich davon kam, den „Klassenkampf“ den höchsten zu geben. Eines Tages las ich darin den Artikel Rabet über Schlegler. Die andere Woche darauf kam mein Vater nach Hause und hatte zufällig den „Klassenkampf“ mit der Rabe Rabet über Schlegler in der Tasche. Nun las ich auch die. Meine Empörung föhnt Ihr Euch nicht denken. Gleich jenseits Tages habe ich den „Klassenkampf“ abgelesen.“

„Liebe Genossen, nun hätte ich noch eine große Bitte. In Zeit ist doch bald Wahl. Wenn ich Geld hätte, würde ich es ja aus eigener Tasche bezahlen, aber leider. Seht doch zu, daß Ihr aus Kasse einen Teil in Lebensgröße herstellen könnt, unten ein Brett mit Nähern, an der Stirn dieses Tieres ein großes Plakat mit den Worten:

„Ich wähle SPD.“

Dieses Tier mühte dann mehrere Tage vor der Wahl durch die Stadt gezogen werden, hauptsächlich zu der Zeit, wenn die Arbeiter von der Arbeit kommen. Wenn in Zeit gibt es noch viel andere Arbeiter. Weisheit werden dabei von dem Ziel zu Verstand gebracht.

Besten Gruß! Eure J. H.

Grüßhainichen, den 18. Februar

„Wie gefällt euch eure Zeitung?“

Hierzu erkläre ich folgendes: Ich lese schon den „Klassenkampf“ seit seinem Erscheinen, wenn auch manchmal eine Unterbrechung von Seiten der Gewalt gemacht wurde (verboten usw.). Trotz alledem wird durchgehalten bis zu jenem Wiedererschienen und warum wird er verboten? Weil er die Wahrheit enthält! Wie sieht es dagegen mit dem „Sa a a a - Parität“ aus? Wohl keine Frage, denn dieser Sa a a a - Parität ist gemeinlich, und doch die für die Unterdrücker, bis der Sieg unfer ist. Wir kämpfen um Recht, um Erhebung des Klassenkampfes, um Befreiung der Arbeiterklasse, für Ruhe, wo wir leben können. Darum, auf zum Kampf für eine bessere Zukunft! Euch wollen wir nicht rufen. Es kommt der Tag, wo wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein!“

Mit kommunistischem Gruß! Genosse Fr. M.

Wort für den „Klassenkampf“

Wir haben gewöhnlich bis zum 1. März eine Werbekampagne für den „Klassenkampf“. Wie könnte man wohl auf die Parole aller unserer Arbeiter-Vorer sein. Keine Minute darf bei dieser intensiven Arbeit geschwänzt werden. Nur so kann auch bei dieser Werbekampagne ein voller Erfolg für den „Klassenkampf“ erzielt werden.

Es ist ein hübsches Ereignis in allen Kreisen zu sehen, daß der Erfolg sicher liegt. Die hiesigen Werbekampagnen für unsere „Klassenkampf“ brauchen zwar einen Erfolg, aber dieser Erfolg war noch nicht groß genug. Daher müssen alle unsere Genossen von neuem an die Arbeit gehen.

Die Werbekampagne für den „Klassenkampf“ muß zu einem gewaltigen Erfolge werden!

Wenn alle unsere Genossen und Genossinnen mit dieser Zuversicht und diesem Voratz an die Arbeit gehen, kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben!

Die Kaiser stehen ins Feld

Die Deutschnationale Volkspartei verbreitet unter den Kindern der Stadt keine Handzettel und fordert die Kinder auf, am 25. Februar zu einer Kaiser-Theateraufführung zu erscheinen. Zur Aufklärung gelangt: „Kaiser steht ins Feld.“

„Kaiser steht ins Feld.“ Die Kaiser stehen ins Feld, ob Tag oder Nacht, immer und überall löst man auf die Opfer des letzten Krieges, die der laute „Dankebrot“ des geliebten Vaterlandes verdienen müssen. Die Väter, Mütter, Geschwister, Kameraden und Straßenverkäufer müssen diese Wunden an ihr Leben tragen, da sie meistens durch Verschuldung ihrer Kaiser nicht produktive Arbeit nicht mehr leisten können. Angehörige dieses unheimlichen Elends, in das Millionen Menschen durch die Nacht und Profitgier eines wachsenden Weltkapitalismus gestürzt wurden, ist es eine Ungeheuerlichkeit, wenn diese ihm zugehörten Ausflieger schon wieder ihre Wörterhände nach der jungen heranwachsenden Generation ausstrecken.

Einem hübschen Ziele Kampfe ganz gewiß auf ihre ihm zugehörigen Väter, indem Ihr eure Kinder, die man wieder als Kanonenerfutter gebrauchen möchte, von diesen Veranstaltungen fernhaltet. Laßt es nicht zu, daß man eure Kinder wieder zu Kaisers erzieht, die für die Interessen dieses nationalen Raub- und Worgeliebdes in das Feld zieht, um wieder später als Vermittler den Lant des Vaterlandes Wohlstand von Kapitalisten anzugehängen.

Geht man durch die Reihen der Kinder am Voren liegt, der Sorge mit dafür, daß diese Herrschaften auf ihre Einlösung eine Antwort erhalten, daß ihnen ein für allemal das Wiederkommen verweigert.

* **Kostenlos.** Das nächste Gesammt gibt bis zum 7. März Best.-Kauf, für Schmeide, Hiltenern und Hausbrandzweck geeignet, zum Ankaufspreis von 80 Pf. für einen Zentner ab Lager Gosswald.

Lurus-Stadthalle oder Wohnungen für die Werttätigen?

Protest-Rundgebung heute, Mittwoch abend im „Wintergarten“, Maageburger Str.

Einwohner von Halle, die Ihr kein Interesse habt an einem Vergnügungsort für die Reichen, das zudem auf eurer Kosten gebaut wird, fordert den Bau von gesunden Wohnungen. Erscheint deshalb in Massen in der Rundgebung!

